

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inskriptionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Novi-Bazar und die finanziellen Opfer.

Marburg, 9. August.

Der Einmarsch unserer Truppen in Novi-Bazar ist geplant — dies unterliegt keinem Zweifel mehr und es wird auch die gemischte Kommission daran nichts ändern.

Der Einmarsch soll zwar, wie halbamtlich behauptet wird, nur stattfinden, wenn aus dem Gutachten dieser Kommission zu entnehmen ist, daß die Ausföhrung nicht große finanzielle Opfer bedingt.

Den Werth solcher Gutachten kennen wir. Die gemischte Kommission soll auch gar nicht erklären, daß die Opfer zu groß sind, nein! sie hat bloß die Kosten zu berechnen und bloß die Ziffern aneinander zu reihen; entscheiden aber werden nur die maßgebenden Kreise — nur Jene, deren Lieblingswunsch der Einmarsch in Rasien, der Vormarsch nach Albanien und bis zum Aegäischen Meere ist.

Und diese Kreise werden aus jedem Gutachten nur entnehmen, daß die finanziellen Opfer gering sind. Was haben denn auch in Oesterreich-Ungarn „große Opfer“ zu bedeuten nach Jahrhunderten der Großmacht-Politik, bei der jetzigen Höhe der Steuern und Staatsschulden und nach den hundert und vierzig Millionen gemeinsamen Geldes, welche die Eroberung Bosniens und der Herzegowina gekostet — aller übrigen Verluste zu geschweigen?

Wenn auch nur fünftausend Mann streitbaren Standes nach Rasien marschiren, so werden dieselben auf dem Kriegesfuß besoldet. Die Lebensmittel werden nachgeliefert, aber um welchen Preis? Wege müssen gebahnt, Straßen angelegt, Brücken und Brückenköpfe gebaut, Magazine errichtet und besetzt, zur Unterbringung der Truppen Häuser gemiethet, Baracken errichtet werden! Wie hoch wird der nicht streitbare Stand unseres Besatzungsheeres sich belaufen? Wie endlich, wenn der Einmarsch sich

nicht friedlich vollzieht? Wo ist die ungemischte Kommission, welche dann die Millionen zählt, die uns die Eroberung Rasciens, die Niederwerfung neuer Aufstände in Bosnien, Herzegowina kostet?

Wir schließen von der Vergangenheit und Gegenwart auf die nächste Zukunft und es drängt all' unser Berechnen und Erinnern zu der Forderung: keine Opfer mehr für eine volksfremde Sache und darum auch keinen Einmarsch in Novi-Bazar.

Franz Westhaller.

Die Forderungen der Weinbauer.

Die weinbauenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Langenlois in Nieder-Oesterreich haben bekanntlich am 7. Jänner dieses Jahres dem Kaiser eine Petition überreicht gegen die Kunstweinfabrikation und hat hiedurch veranlaßt, das Ackerbauministerium diesen Gemeinden die Frage vorgelegt, wo denn die eigentliche Quelle der Kunstwein-Erzeugung aufgefunden werden könne. Die Antwort, in der Versammlung vom 27. Juli gegeben, lautet folgendermaßen:

„Die durch viele ehrenhafte und sachkundige Männer des Gerichtsbezirkes Langenlois an den sowohl in weinbau- als auch nicht weinbau-treibenden Gerichtsbezirken Niederösterreichs in den Kleinhandel gelangenden Weinen vorgenommenen Zungen- und Magenproben; die ungescheut und unter den Augen der hohen Regierung in sehr vielen, zumeist landwirthschaftlichen Zeitungen erschienen und noch erscheinenden, von verschiedenen chemisch-technischen Lehr-Instituten ausgehenden Anklagen, welche sich mit der Erzeugung von Kunstwein und mit der Vermehrung natürlicher Weine auf künstlichem Wege befassen und durch welche die große Rentabilität der Weinfabrikation, sowie die außerordentliche Billigkeit des Fabrikats und die geringen Auslagen für die Erlernung der Wein-

fabrikation hervorgehoben werden, haben die weinbau-treibenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Langenlois in unwiderlegbarer Weise überzeugt, daß die Erzeugung von Kunstwein und die Vermehrung natürlicher Weine auf künstlichem Wege besonders in den letzten Jahren schwunghaft betrieben wurden und daß die Erzeugung reiner Kunstweine wie die Vermehrung natürlicher Weine auf künstlichem Wege auch durch das erntereiche Jahr 1878 und den äußerst niedrigen Preis des 1878er Weines keine Beeinträchtigung erfahren haben und ungestört ihren Fortgang nehmen, ja sogar immer weitere Kreise ziehen.

Nachdem nun die Erzeuger von Kunstweinen und die Vermehrer natürlicher Weine auf künstlichem Wege, möge die Erzeugung oder die Vermehrung im Großen oder im Kleinen geschehen, sich heute wohlweislich gehütet haben, den Betrieb ihres lukrativen Geschäftes an die große Glocke zu hängen und sich hiedurch Kollisionen mit den Justiz-, Sanitäts- oder Steuerbehörden auszuweisen, ist es auch für die weinbau-treibenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Langenlois bis heute nicht möglich gewesen, die Kunstwein-Fabrikanten und Vermehrer natürlicher Weine auf künstlichem Wege auf frischer That zu erfassen. Nur das Bestehen eines Gesetzes über die Erzeugung und den Verkauf der Kunstweine und der auf künstlichem Wege vermehrten Naturweine allein wird der Regierung, ihren Organen und den Gemeinden die Macht verleihen, die Uebertreter eines solchen Gesetzes auszuforschen, zur Verantwortung zu ziehen und zu bestrafen. Die weinbau-treibenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Langenlois halten daher ihre in der Sr. Majestät am 7. Januar 1879 überreichten Petition ankläglich der Kunstwein-Erzeugung und der Vermehrung natürlicher Weine auf künstlichem Wege niedergelegten ehrfürchtvollen Bitten ihrem vollen Inhalte nach aufrecht und verlangen, daß durch die Regierung dem demnächst

Feuilleton.

Das Forsthaus in den Vogesen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Der polternde Ton hatte den alten Klaus in seinem Stalle aufgeschreckt, so daß er gestreckten Halses dem Stubenfenster zuschlich.

„Weißt wohl nicht, wo Du bist, lieberlicher Strich!“ rief die Försterin wie zum Sprunge halb aufgerichtet herüber.

„In meinem Hause“, bröhte es zurück, „wo man wissen soll, daß ich Herr bin!“

Wie der Blitz fuhr das Weib empor, ergriff mit der einen Hand die noch brennende Lampe, warf mit der andern die Thüre so schmetternd an die Wand, daß das Venel hell erwachend in die Höhe fuhr, und stand — eine grausenregende Gestalt mit rollenden Augen — wie aus dem Boden gestiegen vor ihm.

„Was willst Du?“ stieß sie die Lampe auf den Tisch, daß Teller und Messer klirrend aufstiegen.

„Keinen Satan im Hause!“ erwiderte er flammenden Angesichts.

„Kerl!“ rief sie, das rasch ergriffene Brodmesser zückend, „ich . . .“

Der Förster wich unwillkürlich dem Fenster zu und stieß zufällig an das daneben hängende, vom letzten Forstrevell her noch geladene Gewehr. Im Nu hielt er's gefaßt, die Feder knackte, und sich in die Fensternische zurückwerfend, um Raum vor sich zu haben, senkte er den mörderischen Lauf gegen die Försterin.

Mit einem wie wildes Triumphgeschrei klingenden „So?!“ schleuderte diese das Kind, das wie irrstinnig aus dem Bette geschossen kam und sich zitternd an sie festklammern wollte, auf die Seite und setzte, das Messer hoch geschwungen, den linken Fuß so energisch vor, daß die Kugel mitten in die Brust ihr sicher war, als urplötzlich eine Geisterhand durch die zerbrochenen Scheiben hereinfuhr und am Schützen vorüber den Lauf des Gewehres rettend nach oben schlug. Krachend ging der Schuß in die Decke; von der mächtigen Lustererschütterung im engen Raume erlosch das Licht — Todtenstille ringsumher.

Kein Sterblicher hat gesehen, wie Großeltern und Enkelin ihr Lager fanden — kein Mensch im Forsthause je erfahren, wem die Geisterhand gehörte. Der alte Klaus selbst

aber betrachtete sie, als er sich auf seinen Strohsack hinstreckte, beim Schein der Stallaterne als ein ihm fremdes höheres Wesen und legte sie, nachdem das Licht gelöscht war, mit feierlicher Behutsamkeit unter die Decke.

Der Sturm koste fort; der Alte entschlief in Frieden.

VIII.

Ein Strahl in die Nacht.

Förster und Försterin vermieden sich mit äußerster Sorgfalt, und wo sie sich begegnen mußten, blickten sie an einander vorüber, als wäre der Einz für den Andern gar nicht da. Kein gutes, kein böses Wort fiel zwischen ihnen, selbst dem Dritten gegenüber war jedes von Beiden in Gegenwart des andern stumm. Im Uebrigen ging sie wie immer ihrer häuslichen Arbeit, er pünktlicher als sonst den spärlichen Amtsgeschäften nach, und keines dachte daran, das Thun und Lassen des Andern auch nur im Stillen zu kritisiren.

Das Venel hätte am Liebsten weder ihn noch sie gesehen. Nicht als hätte es den Anblick für sich gefürchtet — es empfand vielmehr ein tiefes Mitleid mit den Armen; nur wußte es ihnen nichts zu sagen. Sein Wunsch aber konnte

zusammentretenden Reichsrathe ein Gesehentwurf vorgelegt werde, durch welchen:

1. die Erzeuger von Kunstwein und die Vermehrer von Naturwein auf künstlichem Wege, sowie die Kleinverschleifer solcher Weine zur Anmeldung ihres diesbezüglichen Geschäftsbetriebes binnen einer vom Gesetze festzustellenden Frist bei der vorgeordneten politischen Behörde streng verpflichtet;

2. die Erzeuger von Kunstwein und die Vermehrer von Naturwein auf künstlichem Wege für ihren Geschäftsbetrieb, der Erwerb- und Einkommensteuer unterworfen;

3. die Kleinverschleifer von Kunstwein oder von auf künstlichem Wege vermehrtem Naturwein zur öffentlichen Verlautbarung ihres diesbezüglichen Geschäftsbetriebes gegenüber dem Wein konsumirenden Publikum streng verpflichtet."

Zur Geschichte des Tages.

Ein Zugeständniß, welches Graf Taaffe den Tschechen gemacht haben soll, betrifft die Landes-Wahlordnung. Diese Wahlordnung bedarf allerdings einer Verbesserung; bedenklich ist für die gleiche Berechtigung beider Stämme nur, daß man zu den Verhandlungen, welche im Ministerium des Innern mit den Tschechen gepflogen werden, nicht auch Vertreter des deutschböhmisches Volkes eingeladen.

Den Erfahrungen in Bosnien-Herzegowina und den bestimmtesten Nachrichten aus Mascien zum Troste wird von halbamtlicher Seite mitgetheilt, daß die Albanier in Novi-Bazar keine Vorbereitungen zum Widerstand gegen den Einmarsch treffen. Wir fürchten nur, daß zunächst unsere Truppen und dann wir Alle diese Leichtgläubigkeit zu büßen haben.

In jenen Gebietstheilen von Epirus und Thessalien, deren Abtretung Griechenland beansprucht, folgen die reichen Mahomedaner jetzt dem Beispiele der hohen Pforte und verkaufen ihre Besitzungen — wohl in der Hoffnung, diese Geschäfte günstiger abschließen zu können, so lange noch die türkischen Behörden im Lande sind.

Die Nachricht, daß der Ausgleich zwischen Berlin und dem Vatikan geschlossen worden, wiederholt sich, ungeachtet die Regierungspresse läugnet. Wahrscheinlich ist, daß die Hauptpunkte schon vereinbart worden, daß man aber noch über die Ausführung derselben und über die Nebensachen verhandelt und Bismarck den förmlichen Gesamtabschluss hinauszieht, bis die Wahlen für das preussische Abgeordnetenhaus stattgefunden.

nicht wohl erfüllt werden, da Beide ein Bedürfnis zu fühlen schienen, sich gerade ihm zu nähern. Der Förster hatte in seinem ganzen Auftreten etwas rührend Abbittendes; die Försterin war ernst, fast streng, aber nicht unfreundlich. Sie befahl nichts und verbot nichts, weder Lob noch Tadel wurden laut, nicht einmal das leiseste Zeichen von Billigung oder Mißbilligung war zu erspähen. Wußte sie, daß sie, die sich selbst so grauenhaft verirrt hatte, nicht befugt war, Andere leiten zu wollen?

Nachdem der Förster Tage lang matt und voll Unlust zu Allem umhergeschlichen war, sich Nächte hindurch schlaflos in Bette gewälzt hatte, blieb er eines Morgens liegen. Das Venel äußerte theilnehmend die Bedenken; die Försterin, zu deren Ohr kein Wort der Klage gedrungen und die in ihrer Abgeschlossenheit ein schlechter Beobachter war, glaubte nicht daran, aber das in Großvaters Schlafzimmer geschlichene Mädchen kam mit der Meldung, er scheine sehr unwohl und man müsse zum Doktor schicken.

"Ach, was kann der Doktor?" lehnte die Großmutter düsteren Blickes ab; "da hilft nichts, als daß aller Wein im Lande zu Wasser würde!"

Das Venel ließ sich dadurch nicht abhalten,

Vermischte Nachrichten.

(Volkssagen. „Der weiße Mann.“)

Unter dem Indianerstamme der Seminolen existirt eine wunderliche Sage, welche den Ursprung des „weißen Mannes“ und seine Ueberlegenheit über die andern Racen zum Gegenstand hat. Als der Große Geist die Erde verlassend, schuf er gleichzeitig drei Männer, sämmtlich von weißer Hautfarbe. Dann führte er sie an das Ufer eines Teiches und befahl ihnen, hineinzuspringen und sich zu baden. Einer gehorchte sofort und kam weißer und reiner aus dem Teiche herauf. Der Zweite zögerte eine Weile, und da das Wasser inzwischen durch das Plätschern des Ersten schlammig geworden war, so ging er kupferfarben aus dem Bade hervor. Der Dritte sprang erst, als die zweimal erregte Fluth vom Schlamm ganz dunkel geworden, und kehrte mit völlig schwarzer Haut zurück. Sodann legte der Große Geist ihnen drei Pakete vor und erlaubte dem schwarzen Manne, zuerst zu wählen, denn er empfand Mitleid mit dessen Mißgeschick bezüglich der Färbung. Dieser nahm alle drei Pakete in die Hand, und nachdem er ihr Gewicht geprüft, entschied er sich für das schwerste. Dann folgte der Kupferfarbene, welcher das nächstschwerste wählte und dem Weißen nur das leichteste überließ. Als sie nun auf das Geheiß des Großen Geistes die Pakete öffneten, da zeigte es sich, daß das erste Hacke, Spaten und allerlei Handwerkszeug der schweren Feldarbeit enthielt; das zweite umschloß Bogen, Pfeile, Angelhaken und andere Utensilien der Jagd und Fischerel; das dritte aber gab dem weißen Manne Papier, Federn und Tinte — die Werkzeuge des Intellekts, die Vermittler geistigen Verkehrs, die Grundlagen seiner Obmacht über die beiden Andern.

(Völkertunde. Die Deutschen in New-York.) Unter den Nationalitäten, welche die Bevölkerung von New-York bilden, nehmen die Deutschen hinsichtlich ihrer Zahl die dritte Stelle ein. Ihnen an Zahl überlegen sind die eingebornen Amerikaner und Irländer. Hinsichtlich der Zahl der Heiraten erreichen die Deutschen die zweite Stelle und stehen nur den Amerikanern nach, welche ein verhältnißmäßig viel stärkeres Bevölkerungselement bilden. Hinsichtlich der Nachkommenschaft nehmen sie indessen die erste Stelle ein. Unter je 1000 Kindern werden 403 von deutschen und 448 von amerikanischen und irischen Eltern geboren.

(England. Affentkomödie und Schulzwang.) Clapham ist ein Vorort Londons. Die Schulbehörden dieses Vorortes mühten sich lange vergebens ab, die Abneigung der Bewohner (Eltern wie Kinder) gegen den Schulzwang zu besiegen. Kommt der Inspektor in die Häuser,

um nach den Kleinen zu fragen, so heißt es: „Wir haben keine Kinder.“ Da versallen die Schulräthe in ihrer Verzweiflung auf — die Affen. Man engagirt deren vier Stück, und bald zog ein bunteslaggerter Karren, von einigen Musikanten begleitet durch die Straßen von Clapham; die Affen sitzen auf dem Wagen, als Männlein und Weiblein angezogen, schneiden Grimassen, fletschen die Zähne, kraxeln sich, beißen sich, gerade als ob sie schon lange verheiratet wären und benehmen sich im Uebrigen, wie Affen sich zu benehmen pflegen. Was ist natürlicher, als daß die Kinder alle herbeieilen und dem Karren folgen? Je weiter es geht, desto größer wird der Zug, und als er endlich auf Clapham-Commons, dem großen Grasplatze inmitten des genannten Stadttheiles hält, kann man darauf schwören, daß alle kleinen Schulbesertere da versammelt sind. Wie schön muß ihnen das Schulschwänzen vorkommen, als sie nun gar ein ganzes Kinderfest arrangirt finden! Ringelspiel gibt es, Marionetten-Theater, Kuchen, Thee — die Kinder jubeln, und während sie sich ohne Arg ihrer Freude hingeben, kommt der Verrath in Gestalt der Herren Schulräthe. Sie streicheln den Kleinen die wenn auch schmutzigen Backen, sie heißen sie fröhlich sein, sie geben ihnen Bonbons und fragen so nebenbei, ob das Bublein oder Mägdelein auch in die Schule gehe? Wo wohnst Du denn? Hast Du weit nach Hause? Du bist ein liebes Kind; wie heißt denn Du? Kurz, man erfährt von den nichts Böses ahnenden Kindern, was man erfahren will, nimmt davon Notiz, und unter allgemeinem Jubel geht das schöne Fest zu Ende. Die List ist gelungen! Sechzig bisher „kinderlose“ Elternpaare senden nun mehr als zweihundert Kinder zur Schule, nicht ohne daß sie aber die gesetzliche Strafe von je 10 Schilling gezahlt.

(Versicherungswesen. Gesetz in Deutschland.) Die nächste Versammlung des Deutschen Reichstages wird sich mit einem Versicherungsgesetz befassen. Bei dieser Gelegenheit soll die Frage, betreffend die Zulassung ausländischer Anstalten zum Geschäftsbetriebe in Deutschland dahin entschieden werden, daß solchen Anstalten der Nachweis auferlegt wird, daß die gegen sie rechtskräftig ergehenden Erkenntnisse deutscher Gerichte in dem Lande ihres Sitzes seitens der dafür zuständigen Behörden in derselben Weise vollstreckt werden, wie die inländischen. In Ermangelung dieses Nachweises soll der Geschäftsbetrieb nur dann gestattet sein, wenn der Generalbevollmächtigte Reichsangehöriger ist und für die Verträge selbstschuldnerisch und solidarisch mit der Anstalt haftet.

(Briestauben.) Die Briestauben-Station in Komorn hat einen sehr interessanten Versuch mit Briestauben gemacht. Am 5. Aug.

bei dem Kranken selbst Nachforschungen anzustellen. Auch er wollte vom Arzte nichts wissen, sprach von leichter Erkältung, schien überhaupt von seinem Zustand nicht gern zu reden und nöthigte so die Enkelin vor der Hand abzustehen. Im Laufe des Tages aber ließ sich die Sache immer bedenklicher an, der Förster glähte, zitterte, redete irre, und als auch die Försterin unruhig zu werden begann, sprengte das rastlos ab- und zuellende Mädchen den alten Klaus zu dem zwei Stunden entfernt wohnenden Arzte. Als dieser am Nachmittag des folgenden Tages kam, sah er auf den ersten Blick, daß es sich um nichts Geringeres als eine Hirnentzündung handelte. Er verordnete das Nöthige, gab genaue Anweisung, wie man mit dem Patienten umzugehen habe, und setzte, um ihrer Befolgung sicherer zu sein, beim Fortgehen hinzu, jede Versäumniß könne verderblich werden.

Der Eindruck, den diese scharf betonten Worte auf Großmutter und Enkelin machten, war sehr verschieden. Die Försterin dachte an ihre Zukunft, an die Armuth, der sie sich preisgegeben — an die entsehlliche Nothwendigkeit, in die sie sich versetzt sehen könnte, von Andern etwas anzunehmen, gar zu erbitten. Das Venel dagegen kannte sich selbst nicht mehr, nur noch den Kranken, der, wenn es von seiner Sorgfalt

abging, ehestens wieder frisch wie ein Fisch im Wasser sein sollte.

Wie schnell indes auch der Hirt in die Apotheke gejagt und wieder zurückgekehrt war; wie pünktlich die Medizin verabreicht, der kalte Aufschlog erneuert, alles Unterlagte vermieden wurde; wie zart das auch Nachts nicht vom Bette weichende Mädchen den Leidenden behandelte: die Krankheit nahm fort und fort in erschreckender Weise zu, der Förster schrie bei der leisesten Lufterschütterung in wüthendem Schmerz auf, und als der Arzt zum dritten Male erschien, erklärte er mit feierlichem Ernste, er fürchte einen Schlag und wenn der eintrete, sei Alles unrettbar verloren. Man möge mit den Aufschlägen unermüdet fortfahren, den Kranken durchaus in Ruhe lassen und sich im Uebrigen — auf das Schlimmste gefaßt halten.

Jetzt kamen die Thränen. Das Venel weinte, wo es ging und stand und steckte die Großmutter an; ihm und seinem kindlichen Schmerze floß heimlich ihre erste Thräne, die zweite offener dem schwerbedrängten Manne, der, wie sie bedachte, doch auch viel Leid und wenig Freude im Leben gehabt hatte. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten stand er wieder als frischer, warmer, argloser junger Mann — stand wieder so vor ihr, wie er sie aus der Hütte ihres Vaters an sein Herz geholt. Hatte

Vormittag 10 Uhr langten mit dem Raaber Schiffe acht große Körbe mit 180 Brieftauben in Pest an. Jeder der Körbe war mit dem Amtssiegel versiegelt. Die mitgekommene militärische Bedeckung lud die Körbe auf dem Bombenplatz ab. Ein Soldat überreichte dem Dampfschiffahrts-Agenten Kramer ein amtliches Schreiben, in welchem er durch das Brieftauben-Stationen-Kommando ersucht wird, unter seiner Aufsicht die Thiere übernehmen, abzählen und bei heller, ruhiger Witterung fliegen zu lassen. Vor dem Fluge, hieß es in diesem Schreiben, seien die Tauben zu füttern und zu tränken. Nachdem die Witterung eine günstige war, ließ Kramer die Siegel von den Körben ablösen und die Thiere erhielten Futter und Wasser. Zur Fütterung ließ man ihnen eine Viertelstunde Zeit. Sodann wurden sie abgezählt und um halb 11 Uhr freigelassen. Die Tauben, deren jede einzelne durch einen rothen Streifen am Nacken markirt ist, flogen pfeilgeschwind in kreisförmiger Bewegung in die Höhe, nahmen sodann die Richtung nach Komorn und entzogen sich bald den Blicken der sie aufmerksam beobachtenden zahlreichen Zuschauer.

(Zur Geschichte des Aberglaubens. Warum es hagelt?) Ein magyarisches Blatt in Stuhlweissenburg erzählt: „Nur mit Erröthen müssen wir konstatiren, daß sich in unserer Dummheit noch sehr Viele befinden, die an stiller Dummheit laboriren, obschon die Stadt jährlich 50.000 fl. für Bildungszwecke auszibt. Die aus Mitgliedern des Municipiums gebildete Weingarten-Kommission verhandelte dieser Tage die Eingabe eines hiesigen bekannten Ultramontanen, Namens Josef Katona-Horvath, in welcher umgeben wird, daß die Weingärten in der Umgebung Stuhlweissenburgs in letzter Zeit deshalb so häufig vom Hagel heimgesucht wurden, weil der Feldhüter bei Beginn des Gewitters in der Weingartenkapelle zu läuten vergaß und weil mehrere junge Herren in den Kellern draußen gottlose Lieder gesungen haben, und — o tempora, o mores, o asine, o boves! — die Majorität beschloß, den Magistrat und die Stadthauptmannschaft zu ersuchen, gegen die Betreffenden die Untersuchung einzuleiten. So geschah im Jahre des Heils 1879.“

(Aus der guten alten Zeit. Besuch eines Schulmeisters.) Aus längst vergangener Zeit wird als Stylprobe nachstehendes Besuch eines Lehrers mitgetheilt: An die löbliche Gemeinde! Nachdem der Unterzeichnete durch seine nächstens ersolgende Heirat mit Leopoldine Damm, Pächtertochter alhier, ein schönes Stück Rindvieh ins Haus bekommen wird, bittet derselbe um gütige Erweiterung der Schullokalitäten durch einen großen Stall, nämlich für die erheiratete Kuh und allenfalls später nachkommendes Rindvieh, wozu für die länd-

liche Hauswirthschaft im engen Familienkreise und bei der schon im elterlichen Hause anerkannt guten Viehzucht seiner Auserwählten alle Aussicht vorhanden ist.

(Ein Vasall des Praters.) Unter den Kaffeehausbesitzern des Wiener Praters zeichnet sich N. Stäblein durch seine polizeimäßige Demuth aus. Als Polizeirath Stejskal von der Leitung des Kommissariates im Prater zurücktrat, wurde ihm bei der Abschiedsfeyer im Namen sämtlicher Kaffeehausbesitzer und Gastwirthe eine Adresse auf weißem Atlasliffen und ein Brillantring übergeben und schloß Stäblein als Führer der Deputation seine Ansprache mit folgenden Worten: „Noch einmal erlaube ich mir unseren tiefinnigsten Dank in der Stunde der Scheidung mit schwerem Herzen auszusprechen und wir bitten ergebenst, uns zu verzeihen, daß wir es wagen, Euer Hochwohlgeboren ein Souvenir zu überreichen und bitten innigst, so unbedeutend dasselbe ist, doch es huldbollst von den Vasallen des Praters entgegen zu nehmen, indem es den Gefühlen der Dankbarkeit und Anerkennung entsprungen.“

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Bei der hiesigen Bezirks-hauptmannschaft wurden im verfloffenen Monat folgende Gewerbe angemeldet: Bretterhandel in Lehen, Anton Dyrin — Schuhmacherei in Brunndorf, Joseph Gospodaritsch — Wagnerei in Wind-Feistritz, Paul Vordermaier — Handel mit Lebensmitteln in Zmolnit, Albina Minoret — Wagnerei in St. Leonhardt, Franz Toplak, Gasthäuser wurden eröffnet in: Windisch-Feistritz, Johann Martitsch — St. Lorenzen, Anton Wasl — St. Martin bei Wurmberg, Johann Hauptmann — Johannesberg, Johann Gallian — St. Lorenzen, Johann Fauland — St. Dreikönig, Franz Kossar — Mantsche, Franz Podtritschnil — Radisell, Franz Doller.

(Thierschutz.) Die Statthalterei hat die Bildung von Thierschutz-Filialen in Marburg, Pettau, Cilli, Sonobitz und Tüffer zur Kenntniß genommen.

(Findling.) Der Grundbesitzer Joseph Krainer in Doberna, Gerichtsbezirk Cilli, hat am 1. August um 3 Uhr Morgens vor seiner Hausthüre ein neugeborenes Mädchen gefunden, welches dort hingelegt worden. Nach der Mutter des Kindes wurde bisher vergeblich geforscht.

(Ertrunkene.) Der vierzehnjährige Sohn des verstorbenen Bahnwärters N. Turin zu St. Gorgen a. d. S.-B. ist am 3. d. M. in der Bogleina beim Baden ertrunken.

(Durchspielende Kinder.) In Zwettendorf ist ein Wirthschaftsgebäude des Grundbesitzers Johann Feisch abgebrannt und soll das Feuer durch die Kinder des Nachbarn

entstanden sein, welche dort mit Ständhölzchen gespielt.

(Vorweltliche Thiere.) In einer Höhle bei Schönstein hat man Gerippe vorweltlicher Thiere gefunden.

(Untersteirische Bäder.) In Neuhaus sind bisher 769 Badgäste angekommen.

(Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Cillier Schwurgerichtes beginnt am 5. September.

Letzte Post.

Der Linzer Gemeinderath verlangt bezüglich der Wucherfrage die Einfügung ähnlicher Bestimmungen, wie sie das Gesetz für Galizien enthält.

Slam-Martiniß soll zum Minister ernannt werden.

Sarajevo steht in Flammen; Zehntausende sind obdachlos und wird der Verlust auf Millionen berechnet.

Das Regierungsblatt „Vakif“ in Konstantinopel veröffentlicht Briefe von bosnischen Mohamedanern, worin bitter über die österr.-ungarische Verwaltung geklagt wird.

Beim Schützenfeste der Nachbarstädte Charlevoille und Mezieres haben ein Regierungsbeamter und ein früherer Abgeordneter vom Lande der Rache und vom Kriege mit Deutschland gesprochen.

Aufruf!

Am 27., 28., 29. u. 30. September 1879 findet im Markte Leibnitz eine landw. Regional-Ausstellung statt. Das zur Ausführung dieses Unternehmens zusammengetratene Komitee beabsichtigt einen Ausstellungs-Katalog herauszugeben. Es werden daher alle Groß- und Kleinindustriellen freundlichst eingeladen, ihre geehrten Firmen in diesem Kataloge, welcher eine sehr ausgedehnte Verbreitung finden dürfte, zu annonciren. Hierauf Reflektirende wollen ihre Annoncen unter Anschluß des dafür entfallenden Betrages längstens bis 10. September l. J. an das Regional-Ausstellungs-Komitee zu Leibnitz einsenden.

Annoncierungs-Preise sind:

a) für die ganze Oktav-Seite 10 fl.,

b) für die halbe Oktav-Seite 5 fl.,

c) für jede kleinere Annonce 3 fl.

In der angenehmen Erwartung, keine vergebliche Bitte gethan zu haben, zeichnet sich

für das Regional-Ausstellungs-Komitee:

Berth. Schellauß, Schriftführer.

Eingefandt.

Wenn die Husaren vom Exerzierplatz in der Thesen in die Kaserne reiten, so benützen sie nicht selten die Feldraine oder wohl auch den

sie bisher aus dem Vergleiche zwischen damals und jetzt nur Anklagen gegen ihn geschöpft, so sagte ihr nun eine innere Stimme immer lauter, daß auch sie eine jener Widerwärtigkeiten gewesen, die ihn so zahlreich verfolgt hatten; sie bereute ihr Unrecht um so schmerzlicher, da es zu Geständniß und Abbitte allem Anscheine nach zu spät war.

Die nächste Nacht hindurch wachten Alle: der Pirt in seinem Bette, die Frauen bei dem Kranken, der, immer derselbe, nur von Zeit zu Zeit in unerhörter Pein aufstöhnte. Ach, wie sehnten sie sich vom frühesten Morgen an nach dem Arzte! Wie lauschten sie auf jeden Tritt, der in der Nähe des Hauses vernehmbar wurde. Wie gespannt standen sie, als er endlich spät am Tage eingetreten war und aufmerksam prüfend am Bette saß, hinter seinem Stuhle und bebten dem ersten Worte entgegen, das er sprechen würde.

Der gewissenhafte Arzt zauderte lange; endlich wandte er sich zurück und sagte mit ruhiger Sicherheit: „Es geht gut; die Krise ist vorüber.“

Das Mädchen hatte keine Ahnung davon, wer oder was die Krise sein mochte, aber es hätte sie mit Freudenthränen überschweben mögen, daß sie so liebevoll vorübergegangen war. Und weil es ihrer nicht habhaft werden

konnte, faßte es die Großmama, warf sich an ihren Hals und weinte so laut, daß der Doktor mit ernster Miene Stille gebieten mußte.

Den Pflegerinnen vergingen Wochen, ja — weil bei dem harten Froste kaum vermeidliche Erkältungen den Genesenden mehrmals zurückwarfen — Monate in gemeinsamer Sorge. Der Winter nahte bereits seinem Ende und noch immer war der Förster an's Lager gefesselt.

Eines Abends saßen die beiden Frauen strickend vor seinem Bette. Die letzten Sonnenstrahlen strahlen sich zwischen den Fenstergardinen durch, streiften im Vorüberfliegen neckisch das dunkler werdende Haar des Mädchens und brachen sich an der gegenüberliegenden Wand in buntwechselndem Formen- und Farbenspiel. Mit jenem weichen Behagen, das nur der Genesende kennt, sah der Förster dem heiter ernsten Spiele zu, mehr und mehr gerieth das Innerste seiner Seele in Fluß und ohne recht zu wissen, was er that, ergriff er diesmal die Hand der Försterin.

„Fehlt etwas?“ fragte sie aufblickend.

„Ihr sorgt ja für Alles“, erwiderte er mit langsamem Kopfschütteln, „aber . . .“

Er stockte, und hätte sie allein im gegenüber gesessen, er würde die Rede vielleicht

nicht zu Ende geführt haben. Der unendlich liebevolle Blick aber, den das Lenel wie träumend auf ihm ruhen ließ, löste die falsche Scham, die seine demüthige Stimmung eben überwuchern wollte.

„Ich hab Euch alle unglücklich gemacht!“ sagte er vor sich hinsehend.

„Daß das jetzt!“ meinte die Frau, „mußt Dich nicht mit solchen Gedanken plagen.“

„Aber ich will anders werden!“ fuhr der Förster mit schüchternem Ausblicke und tieferer Stimme fort.

Die Försterin, deren Gaud er noch immer hielt, war in jener peinlichen Lage, wo man nichts zu sagen weiß und doch das Gefühl hat, nicht schweigen zu dürfen. Sie sah das Lenel an, als bäte sie es, ihr aus der Verlegenheit zu helfen.

Die Bitte war nicht vergeblich.

„Wir wollen Alle anders werden!“ sagte es, den Stuhl heranrückend und seine Hand zwischen die der beiden Alten einschiebend.

(Fortsetzung folgt.)

nebenliegenden Ader. Dadurch wird unnötiger Weise Schaden verursacht, was um so mehr unterbleiben sollte, als wir wegen des geringen Ertrages und aller möglichen Lasten ohnehin nicht auf Federn gebetet sind.

Mehrere Grundbesitzer.

Nr. 337 St. Sch. N.

(862)

Kundmachung.

Zu Folge Erlasses des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 20. August 1870 Nr. 7648 und Verordnung des steiermärkischen k. k. Landes-Schulrathes vom 14. September 1870 Bl. 1598 hat der Ortsschulrath alljährlich die Aufzeichnung (Konkription) aller im schulpflichtigen Alter, von 6 bis 14 Jahren stehenden Kinder des Schulpflichtes, ohne Unterschied der Konfession und Heimatsberechtigung und zwar nach den eingeschulten Ortschaften von Haus zu Haus vorzunehmen und in die Schulmatrik einzutragen.

Eine genaue Aufzeichnung aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder und eine richtige Zusammenstellung der Matriken ist nur dann möglich, wenn der Ortsschulrath auf die Bereitwilligkeit und Gewissenhaftigkeit der Eltern und deren Stellvertreter rechnen darf.

Es werden daher sämtliche Hausbesitzer, Hausverwalter und Wohnparteien höflichst ersucht, dem mit Lösung dieser wichtigen und umfassenden Aufgabe betrauten Organe die größtmögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen, sowie auch insbesondere die Geburtscheine vorzuweisen.

Stadtschulrath Marburg, 25. Juli 1879.

Der Vorsitzende: Dr. W. Meiser.

Zur gefälligen Kenntnissnahme der

P. T. Mitglieder des Theater- u. Casino-Vereines.

Das Offizierskorps des k. k. Huszaren-Regiments Nr. 7 hat die Freundlichkeit, die P. T. Mitglieder des Casino-Vereines zu dem am 10. August d. J. um 2 Uhr Nachmittag auf dem Thesner Exercierplatz stattfindenden Rennen einzuladen.

Marburg am 8. August 1879.

866) Der Vorstand: D. M. Reiser.

Aviso!

Zur Besichtigung der **Pferdeausstellung in Leibnitz** am 27., 28., 29. und 30. Sept. 1879 werden sämtliche Besitzer von Steiermark gezogener Pferde freundlichst eingeladen und es sind die Anmeldungen hiezu bis längstens 20. August 1879 an mich zu richten.

Marburg im August 1879. (879)

Carl Pachner,

Distriktsvorsteher des Vereines zur Hebung der Landespferdezuucht in Steiermark.

Öffentlicher Dank.

Frau Jenny Lipka, Klavierlehrerin, ertheilte über 4 Jahre Unterricht im Klavier und Gesang bei meinen Kindern, und zwar vom elementaren Anfang bis zur mittleren Ausbildung. Ihre vorzügliche Methode und unermüdblicher Fleiß besiegte überall die Schwierigkeiten, welche die Jugend namentlich dem elementaren Unterrichte bietet, während das Beherrschen der Materien bei fortgeschrittenem Unterrichte und der Auswahl derselben ganz die treffliche Ausbildung der Kontrapaltistin bezeugte.

Nachdem nun Frau J. Lipka die Absicht hat, Marburg zu verlassen, so sei ihr hier mein herzlichster Dank für Müheverwaltung und Erfolge gebracht, sowie der Ausdruck gegen Bedauern ob ihres Scheidens und ich bin überzeugt, daß jeder mit mir stimmt, der auf der Stufe der Beurtheilung steht und den Unterricht der Frau J. Lipka beobachtend verfolgte.

877) J. Nawratil, k. k. Professor.

Frau Gabriele Bunte

empfiehlt sich zum **Einkauf von Gold, Silber u. Schmuckgegenständen.**

Herrengasse, im Quader'schen Hause, oder Hauptplatz Nr. 6, II. Stock. (743)

Mit einer Beilage.

Gasthaus-Eröffnung

Schlachthausgasse 4. **zur Volks-Restoration** Schlachthausgasse 4.

Die ergebenst Gefertigte hat mit heutigem Tage obige Restauration übernommen und eröffnet. Im Ausschank sind unverfälschte Natur-Weine sowie gut abgelegenes Goh'sches Bier. Speisen werden auf das geschmackvollste bereitet, auch werden im Abonnement gespeist, sowohl in als auch außer dem Lokale. Für solide Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet (873)

Elise Oswald.

Heute Sonntag den 10. August 1879:

Großes Westscheiben.

Noch nie dagewesen!

Ein Gamsbock mit allen Farben.

Wo ist denn das? — Im Gasthause des **Josef Meixner in der Mühlgasse.**

Beginn 6 Uhr Früh. Ende Abends 8 Uhr.

Am 9 Uhr:

Bengalisches Feuerwerk mit Musik.

Um recht zahlreichen Besuch bittet (875) J. Meixner, Restaurateur.

Vorzüglicher Wiseller Schilcher

per Liter 20 kr. — sowie (851)

1875er Sandberger

per Liter 32 kr. sind im Ausschank bei **M. Zaff, Schlachthausgasse Nr. 5.**

Billig zu verkaufen:

Eine **Credenz** und verschiedene andere **Möbel** wegen Abreise. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (869)

Geschäfts-Anzeige.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Spécereigeschäft** des **F. Ritter „zum Reichsadler“** am Hauptplatz käuflich an mich gebracht habe, und unter der Firma **H. Horvath** fortführen werde; bitte demnach das geehrte P. T. Publikum um recht zahlreichen Zuspruch, da ich bemüht sein werde, solid und mit billigen Waaren zu bedienen. (874) Hochachtungsvoll

Anton Horvath.

Wein-Vizitation.

Circa 150—200 Eimer Rittersberger, Pöckerer und Koschauer Eigenbauweine aus den Jahrgängen 1855—1878 werden am **11. und 12. August 1879**, im Hause **Nr. 9 Pfarrhofgasse in Marburg** in freiwilliger Vizitation zu billigen Preisen selbst in kleinen Partien ohne Gebinde hintangegeben. (868)

Zu vermieten:

2 schön möblierte Zimmer

am Domplatz Nr. 6, bei der Hauseigentümerin. (855)

1a Ceylon feinsten Perl-Caffee	per Kilo fl. 2.—
1a feinst grossbohne, Cuba	„ „ „ 1.90
1a Arab. echter Mocca	„ „ „ 1.70
1a Feinster Java	„ „ „ 1.55
1a superf. Rio	„ „ „ 1.35
Superfeines Aixer-Oel	„ „ „ 1.50
Extrafeines Tafel-	„ „ „ 1.35
Feines	„ „ „ 1.25
„ Speise-	„ „ „ 1.15

empfiehlt inclusive Zoll und Verpackungsspesen franco jeder Poststation der österr.-ungar. Monarchie gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages (762)

G. Singer, Triest.

Ausführlichen Preis-Courant sende auf Verlangen franco.

Wichtig in jeder Haushaltung.

O. Fritze's

Bernstein-Oel-Lackfarbe

streichfertig (849)

Farbe und Glanz in einem Strich. Der eleganteste u. haltbarste Anstrich der Gegenwart **witterungsbeständig**

zur schnellen u. leichten Herstellung aller Anstriche, welche stark strapaziert werden, eignet sich daher ganz besonders zur

Lackirung von Fussböden

trocknet in 4 Stunden.

Die Bernstein-Oel-Lackfarbe lässt sich sehr leicht streichen, kann daher in jeder Haushaltung auf das Vortheilhafteste zur Herstellung eines dauerhaften und billigen Anstriches verwendet werden.

Die einzelne Blechflasche netto 1 Kilo Inhalt kostet nur 1 fl. 50 kr.

Die leeren Blechflaschen werden um 7 kr. per Stück zurückgenommen.

Für ein mittelgroßes Zimmer sind höchstens drei Flaschen erforderlich.

Musterkarten werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

Zu haben bei

S. Lucardi in Marburg.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Fälsfikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Pranzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schänden und offene Wunden, Krebsmole, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (4)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs und Moric & Co.

Sch warne Federmann,

weder meiner Gattin, noch sonst Jemanden auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nicht Zahler bin.

Anton Swatek, (871) Lokomotivführer, Marburg.

Ein Lehrling wird in einer Buchbinderei aufgenommen. Auskunft im C. d. B. (869)



Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte unvergessliche Mutter, beziehungsweise Grossmutter, Urgrossmutter und Schwester, die Frau

Marie Kummer,

k. k. Staats-Buchhalters-Witwe,

im hohen Alter von 82 Jahren heute Morgens plötzlich zu sich zu rufen.

Die irdische Hülle der theueren Dahingeschiedenen wird Sonntag den 10. August um 3 Uhr Nachmittag vom Sterbehause, Nr. 21 Kärntnerstrasse, aus zur Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 11. August um 10 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Die Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

MARBURG am 8. August 1879.

Therese Kleindienst,
Advokaten-Witwe,
als Tochter.

Eduard Kummer,
k. k. Polizei-Commissär,
als Sohn.

Catina Kummer,
als Schwiegertochter.

Filomena Ragg
geb. Kleindienst,

Roman Ragg,
k. k. Telegrafien-Amtes-Offizial;
Gustav Kummer,
als Enkel.

Filomena Maria
und

Maria Theresia Ragg,
als Urenkel.
Franziska Ragg,
Therese Josch,
Heinrich Aichholzer,
als Geschwister.

11. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Möbel

im Hause Nr. 3, Burgplatz, ersten Stock wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. (858)

Erschienen sind Band 1-7, 9 und 10

Brehms Thierleben

Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und
grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur,
umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
auf prächtvollste illustriert
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preise von
1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

26 Nur Nr. 26 Herrengasse Marburg! 26

Anzeige.

Nur bei mir allein werden Bestellungen auf **Pendeluhr** aus der bestrenommirten und preisgekrönten Uhrenfabrik der Gebrüder Resch in Ebensee (Ober-Oesterreich) auf **Ratenzahlung** entgegenommen.

Ferner sind **Pendeluhr** mit Schlag- und Gehwerk von 15 fl. aufwärts, sowie **goldene** und **silberne Herren- und Damen-Uhren** aus einer Wiener Fabrik gegen Baarzahlung bei mir zu haben. (872)

Wegen Auflösung des Bildergeschäftes

werden sämtliche am Lager liegenden Bilder sammt Rahmen von 3 fl. anfangen bis zu höheren Preisen **gänzlich ausverkauft!**

In der Kunsthandlung des **Rudolf Wotruba,**
Herrengasse Nr. 26 in Marburg.

26 Nur Nr. 26 Herrengasse Marburg! 26

Wein- und Obst-Pressen

(Kelter)

ganz neues System, ohne Rundgang, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kelter, sind leicht zu handhaben, Grösse von ö. W. fl. 72.— an franco Wien.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a/M. u. Lagerhaus der Stadt Wien in Wien.

Durch Muster- und Markenschutz gegen Verfälschung gesichert.



Magensalz
(Verdauungs-Pulver)
von Julius Schaumann

Besitzer der landesöf. Apotheke in Stockerau.

Nach dem Ausspruche medizinischer Autoritäten, durch eine Zusammenfügung der erprobtesten Drogen erweist sich daselbe als besonders wirksam in Bezug auf die **Verdauung und Blutreinigung.** Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei **Magen- und Darmkatarrh** und deren Folgen, als: **Uebersäure, an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden;** gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: **faibles Aussehen, Abmagerung, Bleichsucht und Migräne.** Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige radikale Mittel gegen **Melancholie** und **hypochondrische Gemüths-Verstimmung.** (813)

Die „Medizinische Wochenschrift“ Nr. 15, vom April 1878 schreibt: Das Magensalz aus der Stockerauer Apotheke ist ein Mittel, das bei Verdauungs-Beschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit zc. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches Mittel anzusehen ist. Seine Zusammenfügung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminenten Wirklichkeit erst in neuester Zeit zu allgemeiner Kenntniss kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden. Und Jeder, der weiss, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen zu beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen. **Nur echt** zu beziehen bei Herrn **J. D. Bancalari,** Apotheke in Marburg.

Preis per Schachtel 75 kr.

Verandt nur mindestens 2 Schachteln pr. Postnachnahme.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleidende!

Dr. Rosa's Lebensbalsam,

das beste und wirksamste Mittel zur **Erhaltung der Gesundheit,**

Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und Beförderung einer guten Verdauung, ist echt (310) **à 50 kr. und 1 fl.**

stets vorrätig in den Depots:

Marburg: **D. J. Bancalari,** Apoth.
W. A. König, Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Haupt-Depot:

B. Fragner,
Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag,
Ed der Spornergasse Nr. 205-3.

Warnung.

Ich ersuche hiemit, Geld oder Waaren auf meine Rechnung nur gegen Anweisung von mir auszufolgen, da ich andernfalls keine Zahlung leiste. (238)

St. Mohor.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 kr., Zahnhell à 40 kr.** wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König,** Apotheker. (784)

Marburg, 9. Aug. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 6.70, Korn fl. 4.70, Gerste fl. 4.—, Hafer fl. 2.60, Kukuruz fl. 4.60, Hirse fl. 4.60, Weiden fl. 4.90, Erdäpfel fl. 4.—, Bisolen 5.50 pr. Öfl. Linfen 23, Erbsen 21 fr. pr. Kgr. Hirsebrein 10 kr. pr. Etr. Weizengries 24 kr. Rindmehl 20, Semmelmehl 18, Polentamehl 14, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 66, Speck frisch 54, geräuchert 70 kr., Butter fl. 1.05 pr. Kgr. Eier 1 St. 2 kr. Rindfleisch 55, Kalbfleisch 56, Schweinsfleisch jung 54 kr. pr. Kgr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, weich geschwemmt fl. 2.10, ungeschwemmt fl. 2.30 pr. Rmt. Holzfohlen Lager fl. 0.70, weich 50 kr. pr. Öfltr. Heu 1.80, Stroh, hart fl. 1.70, Streu 1.— pr. 100 Kgr.
Pettau, 8. August. (Wochenmarktspreise.)
Weizen fl. 6.50, Korn fl. 3.50, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.60, Kukuruz fl. 3.50, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.60 per Hektoltr.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Eilzüge.

Wien-Triest. Triest-Wien.
Ankunft 2 U. 15 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 30 M. Nachm.
Abfahrt 2 U. 18 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 33 M. Nachm.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Würzzuschlag:
Ankunft 12 U. 11 M. | Abfahrt 12 U. 45 M. Nachm.
Von Würzzuschlag nach Triest:
Ankunft 1 U. 44 M. | Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 8 U. 29 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends
Abfahrt 8 U. 37 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 46 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends
Von Marburg nach Graz: 6 U. 15 M. Früh.
Ankunft in Graz: 8 U. 42 M.
Von Graz nach Marburg: 3 U. 15 M. Nachm.
Ankunft in Marburg: 6 U. 42 M.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 20 M. Vorm.
Nach Villach: 2 U. 50 M. Nachmitt.
Ankunft: 12 U. 24 M. Mitt. und 6 U. 33 M. Nachm.